

schweinfurter

Das Bürgermagazin der Stadt Schweinfurt

:studium ledward wird campus

08

Porträt: Fresenius Medical Care
Naturforscher: Akademie Leopoldina
Rückblick: Damals in Schweinfurt

Das Bürgermagazin wird an alle Schweinfurter Haushalte frei Haus verteilt.
Darüber hinaus liegen Exemplare kostenfrei u. a. im Bürgerservice der Stadt Schweinfurt aus.



editorial

Schweinfurt ist eine Hochschulstadt. In dieser Ausgabe Ihres Bürgermagazins erfahren Sie viel Neues und Wissenswertes über die tollen Möglichkeiten, die Studentinnen und Studenten in unserer Stadt vorfinden. Die anstehende Erweiterung der FHWS auf Bereiche der ehemaligen Ledward-Kaserne wird die Rahmenbedingungen für den Hochschulstandort Schweinfurt noch einmal erheblich und nachhaltig verbessern. Durch den neuen i-Campus werden in Zukunft junge Menschen aus vielen Teilen der Welt nach Schweinfurt kommen, um hier zu studieren und zu leben. Zeigen wir Ihnen, wie schön unsere Stadt und wie gastfreundlich deren Bewohner sind. Wenn die Studentinnen und Studenten neben einer sehr guten akademischen Ausbildung auch vielfältige positive Eindrücke aus dieser Stadt mitnehmen, werden sie zu weltweiten Botschaftern Schweinfurts.
 Ein schöner Gedanke.

Wie Sie sich die Zukunft auch ausmalen - wir helfen Ihnen, sie zu gestalten.

Das Sparkassen-Finanzkonzept.

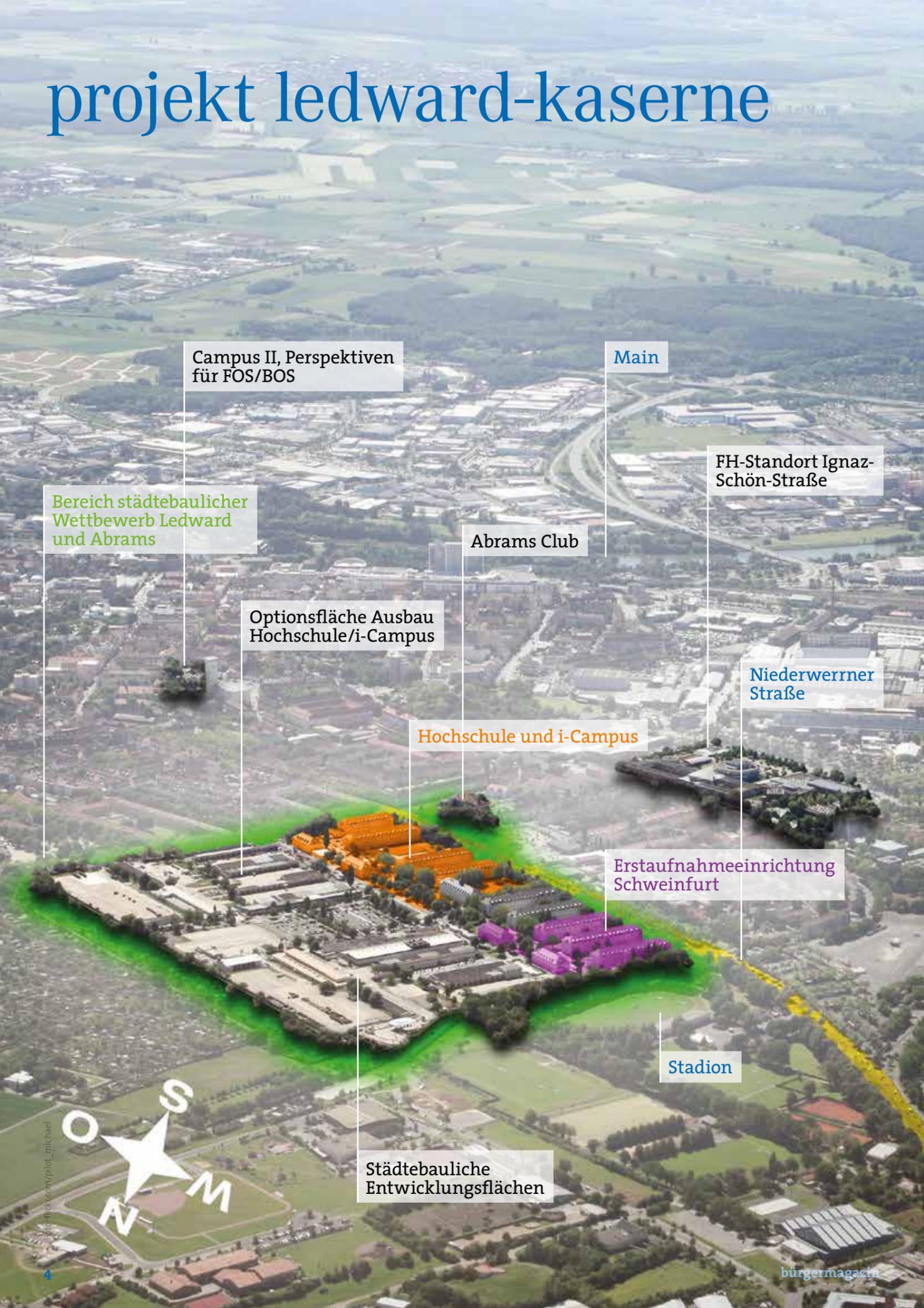
Entdecken Sie den Unterschied in Ihrer Sparkasse.



Der Unterschied beginnt beim Namen. Deshalb entwickeln wir mit dem Sparkassen-Finanzkonzept eine ganz persönliche Rundum-Strategie für Ihre Finanzen. Gemeinsam mit Ihnen und abgestimmt auf Ihre Zukunftspläne. Mehr erfahren Sie in Ihrer Sparkasse oder unter www.sparkasse-sw.de. Menschen verstehen. Zukunft denken. Sicherheit geben. Sparkasse Schweinfurt.



projekt ledward-kaserne



interview

Der Oberbürgermeister zu den neuesten Entwicklungen.

Die Stadt hat im Februar die Ledward-Kaserne gekauft. Wie geht es jetzt weiter?

Wir haben frühzeitig intensive Gespräche mit dem Freistaat Bayern für eine erfolgreiche Zukunft des Ledward-Areals aufgenommen. Das Ergebnis bestätigt unsere Anstrengungen: Gemeinsam mit dem Freistaat führen wir noch 2015 einen städtebaulichen Wettbewerb durch. Zentraler Bestandteil: Die Hochschule Würzburg-Schweinfurt expandiert auf das Gelände. Das ist ein sehr deutliches und starkes Bekenntnis des Freistaats zum Konversions- und Wissenschaftsstandort Schweinfurt.

Welche Hochschul-Einrichtungen sollen in Ledward angesiedelt werden?

Es geht zunächst unter anderem um die aktuell im Campus II am Grünen Markt untergebrachten sowie um weitere wesentliche und zentrale Einrichtungen. Geld hat der Freistaat dafür schon bereitgestellt. Aber auch Wohnungen für Studenten werden in Ledward entstehen und bedarfsabhängig wird auch der i-Campus hier erweitert werden.

Können Sie schon einen konkreten Zeitplan benennen?

Ja, am 25./26. April veranstalten wir zunächst einen Tag der offenen Tür in der Ledward-Kaserne. Wir wollen unseren Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, sich einen Eindruck von dem Areal zu verschaffen, und informieren, was nun passiert. Im Herbst dieses Jahres führen wir dann schon

den städtebaulichen Wettbewerb durch, im dritten Quartal 2016 soll der Bauantrag für die neuen Hochschuleinrichtungen vorliegen und ab dem vierten Quartal 2017 wird in Ledward voraussichtlich gebaut.

Gibt es zusätzlich Erweiterungsoptionen für die Hochschule? Schließlich betreibt der Freistaat ab diesem Jahr in Ledward auch eine Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber.

Die Stadt vermietet dem Freistaat einen kleinen Teilbereich im Westen der Ledward-Kaserne, damit er dort eine Erstaufnahmeeinrichtung betreiben kann. Letztlich kommen wir damit unserer humanitären Verpflichtung nach und helfen, die Unterbringungsnot von Flüchtlingen zu lindern. Es bleibt aber bereits währenddessen genügend Raum für alternative Nutzungen, der nordöstliche Bereich beispielsweise ist als Optionsfläche für die Hochschule reserviert. Und nach Beendigung des Mietvertrags mit dem Freistaat gibt es auch im Bereich der Erstaufnahmeeinrichtung neue Perspektiven.

Was passiert mit dem bisherigen Campus II „am Grünen Markt“, wenn die dort untergebrachten Hochschuleinrichtungen in die Ledward-Kaserne wandern?

Das Campus II-Gebäude hat die städtische SWG Stadt- und Wohnbau GmbH im Jahr 2012 fertiggestellt und an die Hochschule vermietet. Wenn die darin untergebrachten Hochschuleinrichtungen nach Ledward übersiedelt sind, könnte dies Perspektiven zur Lösung des Raumproblems der FOS/BOS eröffnen.

Foto: Stefan Pfister



zukunft

Wenige Monate nach dem Abzug der US-Army aus Schweinfurt gibt es konkrete Pläne für die Zukunft der Ledward-Kaserne. Die Stadt und der Oberbürgermeister haben sich intensiv um eine attraktive Nachnutzung bemüht. Im Februar hat die Stadt das Gelände von der Bundesrepublik gekauft, nun sind die Weichen für eine erfolgreiche Folgenutzung gestellt: Die Stadt und der Freistaat Bayern führen bereits in diesem Jahr gemeinsam einen städtebaulichen Ideenwettbewerb für die Entwicklung des gesamten Ledward-Areals durch. Mit einbezogen wird auch das ehemalige Offizierskasino Abrams Club.

Zur Planung und Umsetzung wurde eigens eine interministerielle Steuerungsgruppe eingesetzt. Ihr gehören neben OB Sebastian Remelé und Hochschulpräsident Prof. Dr. Robert Grebner unter anderem Wissenschafts-Staatssekretär Bernd Sibrer und Innen-Staatssekretär Gerhard Eck an.

Geplant ist, Einrichtungen der Hochschule im östlichen Bereich des Geländes anzusiedeln (Ecke Niederwerrner Straße/Franz-Schubert-Straße). Auch die Erweiterung des i-Campus ist dort vorgesehen, ebenso sollen Wohnungen für Studenten entstehen. Der Freistaat wird diesen Bereich für die Hochschulnutzung zeitnah von der Stadt Schweinfurt erwerben. Finanzielle Mittel sind im Landeshaushalt eingestellt, Baubeginn ist voraussichtlich bereits 2017.

Das bisherige zentrale Hochschulgebäude an der Ignaz-Schön-Straße, der Abrams Club und Ledward sollen künftig eine „Hochschulachse Schweinfurt“ bilden. Mit kurzen Wegen: Rund 350 m lang ist die Achse entlang der Richard-Strauß-Straße. Parallel will der Freistaat Bayern ab diesem Jahr vorübergehend eine Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber im westlichen Bereich der Ledward (Kasernenweg) betreiben. Den Teilbereich hat die Stadt zu diesem Zweck für fünf Jahre an den Freistaat vermietet.



„Das Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr begrüßt und unterstützt nachdrücklich, dass der internationale Campus der FHWS auf dem ehemaligen Ledward Barracks Gelände angesiedelt wird. Dies ist eine einmalige Chance für die langfristige Entwicklung der FHWS. Ein städtebaulicher Wettbewerb, der von der Stadt Schweinfurt

und dem Freistaat Bayern gemeinsam durchgeführt wird, soll eine optimale Konversion dieses wichtigen städtischen Geländes in unmittelbarer Nähe zum Stammgelände der FHWS gewährleisten.“

Innen-Staatssekretär Gerhard Eck



„Mit dem städtebaulichen Wettbewerb des Freistaats Bayern und der Stadt Schweinfurt als Auftakt wird eine erfolgreiche Konversion der Ledward-Kaserne gelingen. Der Wettbewerb bildet die Grundlage dafür, dass das Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst weitere wesentliche Einrichtungen der FHWS in Ledward

errichtet. Für Forschung und Lehre schaffen wir damit die notwendige Infrastruktur und für Studierende hervorragende Studienbedingungen. So stärken wir den Wissenschaftsstandort Schweinfurt sichtbar und bauen ihn zukunftsfähig aus.“
Wissenschafts-Staatssekretär Bernd Sibler

die hochschule

Vor über fünf Jahrzehnten begann die Erfolgsgeschichte.

www.fhws.de

Mit 216 Studenten und 19 Dozenten fing alles an. Als die Erstsemester am 1. Oktober 1963 am Vorläuferinstitut „Balthasar-Neumann-Polytechnikum“ ihr Studium aufnahmen, war der Grundstein für die Erfolgsgeschichte der heutigen Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) gelegt. Selbst kühnste Optimisten konnten sich damals aber kaum vorstellen, dass in der Einrichtung einmal mehrere Tausend Studierende unterrichtet werden. Heute sind in Schweinfurt 3.260 „Studis“ immatrikuliert, zusammen mit Würzburg sogar 9.271. Bis es so weit war, musste nicht nur einmal der

Name geändert werden. Von 1971 an hieß sie Fachhochschule, vor einigen Jahren wurde daraus schließlich eine „richtige“ Hochschule. Die stetig steigenden Studierendenzahlen und der einhergehende Platzmangel ließen eine rege Bautätigkeit ab den 1980er-Jahren bis zum heutigen Tag folgen, mit Gesamtkosten von fast 60 Millionen Euro. Und ein Ende ist nicht in Sicht, was die bevorstehende Erweiterung in der Ledward-Kaserne zeigt. Der Fortschritt machte auch vor Lehre und Forschung nicht halt. Das Angebot der Studiengänge wurde sukzessive ausgebaut. 2005 begann die Umstellung auf Bachelor-Studiengänge, erst 2012 war dieser Prozess abgeschlossen. Der „Diplom-Ingenieur“ ist zum Auslaufmodell geworden. Weitere Bachelor- sowie Master-Studiengänge werden bedarfsangepasst eingeführt. Über 200 Professoren und 350 Lehrbeauftragte stellen die Qualität der Lehre sicher.

Heute werden acht Bachelor-Studiengänge in Schweinfurt angeboten, dazu 13 in Würzburg plus 16 weitere mit Master-Abschluss. Neben den „großen Schweinfurter Drei“ (Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen) sind dies Mechatronik, Logistik, Technomathematik und die zwei internationale Studiengänge am i-Campus, Logistics und Business & Engineering. Erfreulich ist auch, dass die Zahl der weiblichen Studierenden ansteigt, wenn auch langsam: Im Wintersemester 2014/15 hatten sich 577 Studentinnen für ein Studium in Schweinfurt eingeschrieben. Der Frauenanteil be-

trägt nunmehr über 17 Prozent. Zusätzlich hat die FHWS ihre Alleinstellungsmerkmale ausgebaut. Neben dem i-Campus setzt die Hochschule verstärkt auf Vernetzung und Anwendung von Wissen. Sechs Inhouse-Institute wurden zu diesem Zweck gegründet. Eines ist das Institut für Energie- und Hochspannungstechnik, das sich als technologische Schnittstelle zwischen den Laboren des Instituts und der Fakultäten sowie dem Technologietransferzentrum Elektromobilität – ein weiteres neues Hochschul-Institut – und externen Projektpartnern und der Industrie versteht. Mittlerweile gibt es solche Institute auch für Medizintechnik, angewandte Logistik, Design und das Rettungswesen. Weitere Innovationen an der Hochschule sind das Medienzentrum, der Creative Cube (ein Labor, das den Einfluss der Raumatmosphäre auf die Kreativität experimentell untersucht), das Mainfranken Racing Team mit seinem selbstgebauten Formel-Rennwagen und die recht junge Studentenfirma „LearnFab“. In den vergangenen Jahren hat die Einrichtung zudem mehrere Auszeichnungen erhalten: eine für ihre Bemühungen, die Zahl der Studienabbrecher im Maschinenbau und in der Elektrotechnik zu senken. Und im Vorjahr hat die Hochschule den Wettbewerb „MINternational“ gewonnen. Mit dem Preisgeld von 250.000 Euro kann sie den internationalen Austausch ihres wissenschaftlichen Nachwuchses in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) verstärkt fördern.

„die stadt ist der campus“

Der Präsident der Hochschule für angewandte Wissenschaften über die Vorzüge eines Studiums in Schweinfurt.

Professor Dr. Robert Grebner ist seit drei Jahren Präsident der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt. Der 48-Jährige stammt aus Gerolzhofen und ist ein Kind der FHWS, wie sich die frühere Fachhochschule der Kürze halber nennt. Vor seinem Amtsantritt war er Leiter des IT Service Center, Studiendekan, Prodekan sowie Dekan der Fakultät Informatik und Wirtschaftsinformatik. Heute obliegt ihm die Leitung der Hochschule mit mehr als 9.200 Studierenden und 500 Mitarbeitern.

Studieren in Schweinfurt: Wie interessant ist das?

Prof. Dr. Grebner: Schweinfurt ist durch die Aktivitäten zum i-Campus in der Öffentlichkeit ein ganzes Stück sichtbarer geworden. Deutschland und die Welt schauen auf uns, verfolgen die Entwicklungen sehr gespannt und wollen natürlich auch profitieren. Insbesondere die Studierenden in Schweinfurt sind Nutznießer einer beginnenden internationalen Atmosphäre auf dem Hochschulcampus. Und wir wissen ja: Die Stadt ist der Campus.

Sie haben den Fokus auf Vernetzung, Internationalisierung und Forschung mit Technologietransfer ausgerichtet. Wie wichtig ist das für die Zukunft der FHWS?

Prof. Dr. Grebner: Eine Fokussierung ist unabdingbar, um ein eigenes Profil zu ent-

wickeln. Mit unserer Schwerpunktsetzung auf Internationalisierung ist es uns gelungen, die Aufmerksamkeit zu erzeugen, die wir für eine Weiterentwicklung benötigen. Ein positiver Effekt hierzu ist die Reaktion des Freistaates und der Stadt auf die Raumnott in Schweinfurt, sowie auch die rasche Entscheidung, die frei gewordene Konversionsfläche der Hochschule zur Verfügung zu stellen.

Welche Unterstützung erfahren Sie von der regionalen Wirtschaft und der Stadt?

Prof. Dr. Grebner: Regionale Wirtschaft und Stadt Schweinfurt sind neben dem Studentenwerk, Wissenschaftsministerium und den Bürgern zusammen mit den von ihnen gewählten Politikern unsere wichtigsten Partner in der Internationalisierungsstrategie. Alle haben die Wichtigkeit des FHWS i-Campus für die gesamte Region erkannt. Das bestätigt die FHWS, dass sie hier Gutes für die Region leistet. Die Wirtschaft engagiert sich sehr stark, die ausländischen Studierenden trotz Sprachbarriere in ihr Umfeld einzubinden. Auch die Stadt ist ein wichtiger Partner bei unseren Zukunftsplänen. Die Expansion der Hochschule auf das Gelände des Abrams Clubs und der Ledward-Kaserne beispielsweise wäre nie so schnell ermöglicht worden, wenn nicht die Stadt und der Oberbürgermeister mit uns gemeinsam alles getan hätten, um hier voranzukommen. Auch bei der Unterbringung

der Studierenden ist die Stadt seit jeher eine verlässliche Säule und unterstützt uns bei der Organisation kurzfristig entstehender Wohnungsbedarfe.

Der i-Campus ist das Aushängeschild der Internationalisierungsbestrebungen. Wie gut wird er angenommen?

Prof. Dr. Grebner: Die Nachfrage ist enorm. Nachdem sich im letzten Jahr 650 Personen beworben haben, liegen uns jetzt schon 450 Anfragen für das Wintersemester 2015/16 vor. Wir rechnen damit, dass wir die 100 weiteren Studienplätze im Oktober füllen und den Bedarf gar nicht decken können.

Werden diese Studienplätze zeitnah aufgestockt?

Prof. Dr. Grebner: Mit den zwei englischsprachigen Studiengängen „Logistics“ und „Business and Engineering“ werden ab Ende 2016 beständig ca. 300 ausländische Studierende an der Hochschule sein. Wir nennen das die Stufe 1. In einer weiteren Stufe werden wir auch weitere Studiengänge auf Englisch anbieten. Der Freistaat hat bereits zugesagt, abhängig von der Entwicklung der Studierendenzahlen weitere Mittel bereitzustellen. Unsere Planungen gehen seit Anfang an von mindestens 2.000 zusätzlichen Studierenden in Schweinfurt aus. Dieses Ziel werden wir auch erreichen.

Baumaßnahmen

- 1983 Hochspannungslabor, 6,7 Mio. DM
- 1985 Maschinenbaulabor, 11,1 Mio. DM
- 1989 Mensa, 4,6 Mio. DM
- 1994 Erweiterungsbau für zentrale Einrichtungen (Bibliothek, Rechenzentrum, Studentenverwaltung), 15,5 Mio. DM
- 2004 Hörsaalgebäude, 15,1 Mio. Euro
- 2007 Sanierung Altbau: 1. Bauabschnitt (u. a. Süd- und Ostflügel), 13,4 Mio. Euro
- 2011 Eröffnung Campus II am Grünen Markt (angemietet), 9,6 Mio. Euro (getragen von der SWG Stadt- und Wohnbau GmbH)
- 2011 Sanierung Altbau, 3. vorgezogener Bauabschnitt (mit Einweihung Kompetenzzentrum Mainfranken), 14,9 Mio. Euro



Foto: Stefan Pfister



Foto: Hochschule

orientierung

Internationaler Nachwuchs wird in Schweinfurt bestens unterstützt.

Im Oktober hat der neue i-Campus an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) seinen Betrieb aufgenommen. Aktuell sind 65 ausländische und drei deutsche Studenten in den beiden englischsprachigen Studiengängen Logistik und Wirtschaftsingenieurwesen eingeschrieben. Das ambitionierte Projekt sei „sehr gut angelaufen“, zeigt sich Dr. Daniel Wimmer nach dem ersten Semester zufrieden. Der Leiter des „Hochschulservice Internationales“ ist mit seinem Team für die Koordination und Organisation des „FHWS i-Campus“, so der offizielle Name, verantwortlich.

Ein Aspekt, der ihm besonders positiv aufgefallen ist: Viele der internationalen Studenten sind sehr motiviert und stolz, ein Studium in Deutschland absolvieren zu können. Er weiß sogar von manchen Studierenden, für die der Unterrichtsstoff fast „mit links“ zu bewältigen ist. Interessante Ergebnisse lieferte eine Umfrage unter den Studenten: 63 Prozent der Befragten haben zuvor bereits längere Zeit an einer Hochschule studiert, ein Viertel verfügt sogar über einen ausländischen Abschluss. Fast die Hälfte kann Berufserfahrungen vorweisen. Dr. Wimmer räumt aber ein, dass es auch Studenten gebe, die Probleme mit dem Arbeitspensum hätten, bedingt durch fachliche und sprachliche Defizite. Die Studienleistungen der „In-

ternationalen“ seien jedoch mit jenen der deutschen Studenten vergleichbar, wie ihm Professoren bestätigt haben.

Die Hochschule macht den Neulingen aus dem Ausland zahlreiche Hilfsangebote. Dazu zählen die „Orientierungswochen“, die zu Semesterbeginn stattfinden und Studenten auf ein Leben und Studium in Deutschland einstimmen. In Seminaren werden Interkulturelles und Kommunikation eingeübt („um Mentalitätsunterschiede aufzuarbeiten“). Außerdem lernen die i-Campus-Studenten, wie man Bewerbungen schreibt oder mit Stress beim Lernen umgeht. In einem Vorpraktikumskurs erhalten sie zusätzliche Hinweise zur Sicherheit und zum Verhalten in deutschen Unternehmen. Zudem müssen sie Deutschkurse besuchen und werden in diesem Fach auch geprüft.

Im „Hochschulservice Internationales“ der FHWS ist eine Mitarbeiterin nur dafür zuständig, die Studierenden bei Fragen der Integration außerhalb der Hochschule zu beraten: Wie eröffne ich ein Bankkonto? Wie melde ich mich bei der Stadt an? Wo beantrage ich mein Visum? Wo erhalte ich Infos zum Praktikum? Wenn es Probleme gibt, etwa mit dem Vermieter oder bei finanziellen Angelegenheiten, werden die jungen Leute nicht alleine gelassen. Gerade die Wohnungssuche, so Dr. Wimmer, sei anfangs nicht leicht gewesen – glücklicher-

weise hätten sich dann doch viele Eigentümer gemeldet und Wohnraum angeboten; zudem habe sich das Studentenwerk Würzburg sehr engagiert.

Dankbar ist er auch dem Schweinfurter Integrationsbeirat, der stets ein offenes Ohr für die Studenten habe. Auf dessen Vermittlung konnten manche Studierende die Weihnachtsfeiertage in Gastfamilien verbringen und musikalisch interessierte Studenten in bereitgestellten Räumen gemeinsam üben. Einziger Wermutstropfen ist der bislang noch nicht komplett belegte i-Campus. 100 Studienplätze stehen zur Verfügung, mehr als 600 Interessenten aus aller Welt hatten sich im vergangenen Jahr darum beworben. Aufgenommen wurden dann aber lediglich 65 (aktuell sind es noch 58). „Dieses Problem teilen wir mit allen Hochschulen. Interessierte bewerben sich nicht nur an einer Hochschule. Bekommen sie die Zulassung von mehreren, erhalten manche eine Absage“, erklärt Dr. Wimmer. Und es gibt eine weitere Schwierigkeit: Eine Reihe von ausländischen Studenten, die bereits eine Zusage aus Schweinfurt erhalten hatten, konnten die für den Erhalt eines deutschen Visums obligatorischen 8.000 Euro nicht aufbringen. Diese Summe muss auf ein Sperrkonto eingezahlt werden, um den Aufenthalt mindestens ein Jahr lang finanzieren zu können. ✓



Studieren und lernen mit besten Zukunftschancen.

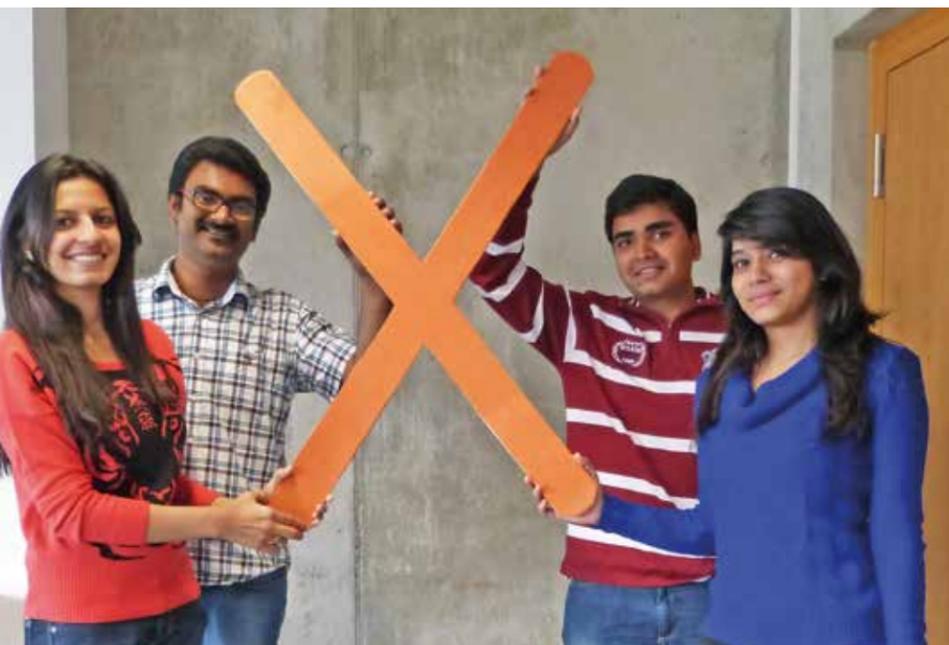
Das Lehrgebäude am „Grünen Markt“ – gebaut von der SWG.

Die SWG baute im Auftrag des Freistaats Bayern den Campus II der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Schweinfurt am Grünen Markt. Seit der Einweihung 2012 stärkt die SWG damit den Hochschulstandort Schweinfurt und setzt zugleich städtebauliche Akzente.

Wir sind gerne für Sie da
unter Tel. 09721 726-0

Mietwohnungen
Eigentumswohnungen
Eigenheime
Wohnungsverwaltung

SWG Stadt- und Wohnbau GmbH
SCHWEINFURT
leben stadt wohnen





Anna, Rafael und Min Jeong

die welt zu gast

Rafael, Anna und Min Jeong studieren am neuen i-Campus.

„Deutsch ist nicht leicht.“ Das ist eine Erkenntnis von Rafael und Min Jeong nach einem knappen halben Jahr Studium am neuen i-Campus der FHWS. Noch fühlen sie sich dem Englischen näher. Ihre Kommilitonin Anna dagegen beantwortet bereitwillig einige Fragen in der Sprache ihres Gastlandes. So wird das Interview mit den drei ausländischen Studenten, die im Oktober zusammen mit 60 weiteren ein Studium am internationalen Campus aufgenommen haben, ein bunter Deutsch-Englisch-Mix. Eigentlich passt das perfekt zum Thema, denn zum Ende ihres Studiums sollen die i-Campus-Studenten die Vorlesungen sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache besuchen und verstehen können. „Twins“, also Zwillinge, werden solche Studiengänge genannt. Logistik und Wirtschaftsingenieurwesen und ihre Englisch-Pendants „Logistics“ und „Business and Engineering“ sind die ersten dieser Art in Schweinfurt.

Die Erstsemester aus Brasilien, Südkorea und Russland haben sich schnell akklimatisiert. Ihr Vorteil: Trotz ihres jungen Alters verfügen sie über einen Studienabschluss oder haben schon einen mehrjährigen Auslandsaufenthalt hinter sich. Die 23-jährige Moskauerin Anna, die jetzt Logistik studiert, hat bereits einen russischen Bachelor in „International Relationships“ in der Tasche. Danach arbeitete sie bei einer Airline. Dort reifte die Idee für ein weiteres Studium. Als sie einige Zeit bei ihrer in Marburg studierenden Schwester lebte, fiel ihr Augenmerk auf den englischsprachigen Logistik-Studiengang am i-Campus. Ihre Wahl hat sie bis heute nicht bereut. „Das Studium ist sehr gut.“ Schweinfurt sei zwar klein, aber schön, und alles sei schnell mit dem Rad zu erreichen. „In Moskau ist es nor-

mal, zwei oder drei Stunden zur Arbeit zu fahren. Jetzt kann ich diese Zeit viel besser nutzen“, schwärmt Anna. Auch die 19-jährige Südkoreanerin Min Jeong Yu stammt aus einer Mega-Metropole: Seoul ist ihre Heimat, doch schon mit 15 ging sie als Austauschschülerin in die USA. Drei Jahre lebte sie in Alabama, legte mit Erfolg ihren Highschool-Abschluss ab und stellte dort die Weichen gen Schweinfurt: „Ich wollte Business studieren. Weil meine Gasteltern Ingenieure waren, interessierte ich mich auch dafür, und so suchte ich für mein Studium eine Kombination aus beidem.“ Sie entdeckte den Studiengang „Business and Engineering“ an der FHWS, und ihre Erwartungen wurden im ersten Semester übererfüllt: „Wir müssen viel lernen, bekommen aber jede Hilfe, die wir benötigen“, sagt Min Jeong, die anderen beiden nicken zustimmend. Lobend erwähnt sie auch das „Buddy“-Programm: Jedem ausländischen Studenten wird ein deutscher Student aus einem höheren Semester als Ansprechpartner zur Seite gestellt. Außerdem stehen die Mitarbeiter des FHWS-i-Campus-Teams stets bei Fragen zur Verfügung, unter anderem zu Behörden- oder Wohnangelegenheiten. Besonders in der Anfangszeit war ihre Hilfe gefragt. Min Jeong und Rafael belegen nicht nur den gleichen Studiengang, sondern mussten im ersten Semester auch lernen, Hürden außerhalb der Hochschule zu überwinden. Ein Beispiel: die gemeinsame WG. Mitten im Prüfungsstress mussten sie ausziehen, weil der Vertrag plötzlich gekündigt wurde. Glücklicherweise haben beide recht schnell eine neue Bleibe gefunden. Der 22-jährige Brasilianer Rafael, nahe der Hauptstadt Brasilia aufgewachsen, hatte schon ein Business-Studium in seiner Hei-

mat abgeschlossen, bevor er nach Schweinfurt kam. Wie seine asiatische Kommilitonin interessierte er sich für einen Mix aus Wirtschaft und Ingenieurwesen. Die Professoren seien sehr gut, meint Rafael im Rückblick aufs erste Semester. Anna ergänzt, dass die Studenten hervorragend auf die ersten Prüfungen vorbereitet worden seien. Trotzdem hatte sie gewisse Ängste: Während hierzulande schriftliche Tests der Standard sind, wird in Russland nur mündlich geprüft. „Das ist schon eine große Umstellung.“ An Schweinfurt, da müssen die drei nicht lange überlegen, gefällt ihnen nicht nur die Überschaubarkeit der Stadt. „Hier sind alle Menschen sehr nett und sehr hilfsbereit.“ Auch das Freizeitangebot kommt gut an: Rafael spielt Volleyball im Verein DJK. Anna hat sich beim Schwimmclub angemeldet. In einem Restaurant verdient sie sich etwas Geld dazu, „außerdem hilft das beim Deutschlernen“. Und Min Jeong liebt die Eisbahn und die Studentenpartys. „Ich fühle mich in Schweinfurt sehr gut aufgehoben“, spricht Anna allen aus dem Herzen. Ihre Zukunft nach dem Studium sehen die i-Campus-Studenten nicht in Schweinfurt, aber auch nicht in ihrer Heimat. Rafael will ein weiteres Studium in den USA folgen lassen, eventuell Jura. Anna würde gerne in der Luftfahrtbranche arbeiten. Und die Jüngste im Bunde aus Südkorea liebäugelt mit Spanien. Bis es so weit ist, werden mindestens noch dreieinhalb Jahre ins Land ziehen. Erst einmal beginnt das zweite Semester, auch Deutsch muss weiter gebüffelt werden. Denn trotz englischsprachigen Unterrichts sind Deutschkurse verpflichtender Bestandteil des Studiums. Bislang gibt es allerdings keinen Grund zur Klage: Alle drei haben die erste Prüfung bestanden. 



Manuel Stieber.

„Jederzeit wieder.“

Manuel Stieber.

Frischgebackener Diplom-Ingenieurinformatiker über sein Studium.

„Selbstständigkeit!“

Daniel Griebel und Jonas Krisam.

Adieu, Diplom-Ingenieur: erster Bachelor-Jahrgang im Maschinenbau.

Daniel Griebel und Jonas Krisam.



„Ich würde jederzeit wieder eine Hochschule für angewandte Wissenschaften einer Universität bei einem technischen Studium vorziehen.“ Manuel Stieber, 33 Jahre jung und frischgebackener Diplom-Ingenieurinformatiker, weiß um die Vorzüge eines Studiums in Schweinfurt. Im Rückblick sieht der ausgezeichnete Absolvent mit einem Notendurchschnitt von 1,3 zwei entscheidende Vorteile: sehr gute Professoren und ein praxisorientiertes, industrienahes Studium.

Der gebürtige Würzburger hat wie viele andere FHWS-Studenten mit technischem Schwerpunkt zuvor berufliche Erfahrungen gesammelt: Ausbildung zum Energieelektroniker, acht Jahre bei der Bundeswehr in der Instandsetzung, später eine Weiterbildung zum Elektrotechniker. Sicher, so Stieber, sei ihm die Vorerfahrung in einem technischen Beruf im Studium zugute gekommen. Dieses bezeichnet er als anspruchsvoll, aber machbar, gerade wenn man schon ein gewisses Verständnis für die Materie habe. Besonders in Erinnerung bleibt ihm sein Auslandspraktikum, das er an der Hochschule Rapperswil absolviert hat. „Die Schweizer Mentalität ist anders als unsere. Vor allem an die sehr ruhige Art musste ich mich erst gewöhnen.“ Nach seinem hervorragenden Abschluss

Sie studieren den traditionsreichsten Studiengang in Schweinfurt: Maschinenbau gibt es seit Gründung der Hochschule. Daniel Griebel und Jonas Krisam haben sich 2012 dafür entschieden, und das trotz einer gravierenden Umstellung: Sie werden die ersten „Maschinenbauer“ sein, die ihr Studium mit einem Bachelor und nicht als Diplom-Ingenieur abschließen werden. „Wir und die Industrie müssen uns noch daran gewöhnen“, meint Jonas Krisam, sieht aber darin keinesfalls ein Studium zweiter Klasse. „Wir haben den direkten Vergleich, weil noch einige Diplom-Studenten dabei sind, und die sitzen teilweise in den gleichen Vorlesungen wie wir.“ Das meiste sei gleich, nur bei den Prüfungen gebe es Unterschiede. Der 20-Jährige und der drei Jahre ältere Daniel Griebel entsprechen auf den ersten Blick dem FH-Klischee: männlich und aus der Region stammend. Doch im Gegensatz zu den meisten sind sie keine Pendler, sondern jeder hat eine „Studentenbude“ in der Stadt. „Studium bedeutet mehr Selbstständigkeit. Wir haben uns auch beim Wohnen für mehr Selbstständigkeit entschieden.“

Daniel Griebel bildet im Studium eine weitere Ausnahme: Er hat sich nach dem Abitur für ein duales Studium entschieden, macht also parallel noch eine Ausbildung. In den Semesterferien erlernt er den Beruf des Me-

musste Manuel Stieber nicht lange nach einem Job suchen. Nur zwei Bewerbungen hat er geschrieben. Ähnlich ging es seinen Kollegen: „Das Ingenieurinformatikstudium in Schweinfurt mit einem Mix aus Elektrotechnik, Maschinenbau und Informatik ist sehr anerkannt. Viele Mitstudenten sind sehr schnell untergekommen, da hat kaum jemand mehr als zehn Bewerbungen geschrieben“, so sein Fazit. Heute ist er Software-Entwickler bei Preh in Bad Neustadt/Saale und verantwortlich für vier Mitarbeiter.

Für ihn persönlich sei Schweinfurt als überschaubare Stadt optimal fürs Studium gewesen. So bleibt er, weil es ihm gut gefällt, weiter dort wohnen. Und was könnte man am Studium noch verbessern? Manuel Stieber fällt nur ein Aspekt ein, der aber schnell: Es fehlt ein gemeinsames Semesterverbundticket für die gesamte Hochschule. Bislang gibt es nur ein Ticket für Würzburg, ein weiteres Ticket für Schweinfurt ist angedacht. „Das ist ein großer Nachteil“, sagt er und betont, dass dies viele Studenten bedauerten. Ein Kombiticket würde Schweinfurt auch attraktiver als Wohnort für Würzburger Studenten machen: „Dort gibt es ja kaum Wohnraum. Mit einem gemeinsamen Ticket würde sich mancher überlegen, in Schweinfurt zu wohnen.“

chatronikers bei Siemens in Bad Neustadt. „Ich werde wie ein Azubi bezahlt und erlebe live jede Menge Praxis“, beschreibt der Mellrichstädter die Vorteile. Neben dem Bachelor-Abschluss wird er später auch einen IHK-Abschluss erhalten. Die Übernahme bei Siemens ist bei erfolgreichem Verlauf des Studiums „so gut wie sicher“.

Jonas Krisam hat einen anderen Weg eingeschlagen: Nach Realschule und Fachoberschule absolviert er den „normalen“ Bachelor-Studiengang. Seinen Wunschjob sieht der Strahlunger bei der Berufsfeuerwehr im gehobenen Dienst (mit Bachelor) oder im höheren Dienst, wofür er den Master noch aufsatteln müsste. Mit dem Studium ist er sehr zufrieden. Beide schätzen die kleinen Vorlesungsgruppen. Zusätzliche Projektarbeiten, teils in Zusammenarbeit mit der Industrie, vermitteln einen realen Bezug. Nebenher bleibt beiden noch Zeit für Engagements: Sie wurden in den Fakultätsrat Maschinenbau und den studentischen Konvent gewählt – als Bindeglied zwischen Studenten und Hochschule vertreten sie die Interessen ihrer Mitstudenten. Beide wollen mit einem Vorurteil aufräumen: Selbstverständlich gebe es heute Frauen, die Maschinenbau studieren. Jonas Krisam hat seine Freundin im Studium kennengelernt – und mit ihr eine Maschinenbau-WG eröffnet.

Fotos: Stefan Pfister



Natürlichkeit ist Teil unserer Kultur. SWnature – der Ökostrom Ihrer Stadtwerke.

Wir sind da.

Energie | Stadtbus | Netze | Trinkwasser | Freizeitbad | Telekommunikation



nationalakademie leopoldina

Wer sie ist und welche Verbindung sie zur Stadt Schweinfurt hat.

www.leopoldina.org und www.freundeskreis-leopoldina.de

Obwohl es die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina seit über 350 Jahren gibt, wissen vermutlich nicht alle Schweinfurter, was es mit dieser bedeutenden Institution auf sich hat: dass sie etwa in Schweinfurt gegründet wurde; und dass sie eigentlich nichts mit dem gleichnamigen Krankenhaus in Schweinfurt zu tun hat, außer dass ihr zu Ehren das 1981 neu eröffnete städtische Krankenhaus ihren Namen erhielt. Der „schweinfurter“ beantwortet die wichtigsten Fragen rund um die Akademie.

Was ist die Leopoldina?

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina ist die älteste ununterbrochen existierende naturwissenschaftlich-medizinische Akademie der Welt. Seit dem Jahr 2008 ist sie die Nationale Akademie der Wissenschaften. Seitdem steht sie unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Welche Aufgaben hat die Leopoldina?

Eine Aufgabe der Nationalen Akademie der Wissenschaften ist die Beratung von Politik und Gesellschaft zu wissenschaftlichen und wissenschafts-politischen Fragen

wie Klimawandel, Ernährung, Krankheitsbekämpfung, demografischer Wandel, Globalisierung oder Konfliktforschung. Ziel ist es, Optionen für die Bewältigung drängender gesellschaftlicher Herausforderungen aufzuzeigen. So ist beispielsweise die Stellungnahme der Leopoldina zu energiepolitischen Konsequenzen der Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima im Frühjahr 2011 in die Arbeit der von Bundeskanzlerin Angela Merkel eingerichteten Ethik-Kommission für eine sichere Energieversorgung eingeflossen. Stellungnahmen – etwa zur Bioenergie, zur Antibiotika-Forschung, zur frühkindlichen Sozialisation, zur individualisierten Medizin und zur Palliativversorgung – wurden nicht nur vom Deutschen Bundestag mit großem Interesse zur Kenntnis genommen, sondern auch in den Medien und der Gesellschaft umfassend diskutiert.

Eine weitere Aufgabe der Leopoldina ist die Zusammenarbeit mit Wissenschaftsakademien anderer Länder, die unter anderem gemeinsam die jährlichen Treffen der Staats- und Regierungschefs der G7-Staaten begleiten. Im Vorfeld dieser Gipfeltreffen verfassen die Akademien der beteiligten Länder wissenschaftsbasierte Stellungnahmen zu aktuellen Fragen.

Wann wurde die Akademie gegründet?

Am 1. Januar 1652 gründeten die Ärzte Johann Lorenz Bausch, Johann Michael Fehr, Georg Balthasar Metzger und Georg Balthasar Wohlfarth in der Freien Reichsstadt Schweinfurt die „Academia Naturae Curiosorum“. Gemeinsam mit führenden Gelehrten ihrer Zeit wollten sie „Die Natur erforschen zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen“. Im Jahr 1677 wurde die Akademie von Kaiser Leopold I. offiziell bestätigt und 1687 mit kaiserlichen Privilegien ausgestattet. Seitdem trägt

sie die Bezeichnung „Sacri Romani Imperii Academia Caesareo-Leopoldina Naturae Curiosorum“, von der sich die heutige Kurzform Leopoldina ableitet.

Warum ist sie heute in Halle/Saale?

Nach der Gründung in Schweinfurt wechselte der Stammsitz der Leopoldina immer mit dem jeweiligen Wohnort des Präsidenten. Seit 1878 hat die Akademie ihren festen Sitz in Halle an der Saale. Selbst während der DDR-Jahre bewahrte sie weitgehend ihre Unabhängigkeit.

Wer kann Mitglied werden?

Man kann nur auf Vorschlag eines Akademiemitglieds zum Mitglied gewählt werden. Seit der Gründung wurden mehr als 7.500 Persönlichkeiten aufgenommen. Dazu gehören auch Marie Curie, Charles Darwin, Albert Einstein, Johann Wolfgang von Goethe, Alexander von Humboldt und Max Planck. Mit aktuell rund 1.500 Mitgliedern in mehr als 30 Ländern ist die Leopoldina heute die mitgliederstärkste Akademie in Deutschland. Im Gegensatz dazu steht die Mitgliedschaft im 2007 gegründeten Leopoldina Akademie Freundeskreis e. V. allen Interessierten offen. Dessen Zweck ist es, die Wissenschaft und Forschung der Leopoldina ideell und materiell zu fördern. Auch die Stadt Schweinfurt zählt zu den Mitgliedern des Vereins.

Welche Verbindung hat Schweinfurt noch zur Leopoldina?

Seit 1962 verleiht die Stadt Schweinfurt alle zwei Jahre den mit 10.000 Euro dotierten Carus-Preis an Wissenschaftler für herausragende Forschungen. Zu den Preisträgern zählen viele Nobelpreisträger, unter anderem Jacques Monod, Manfred Eigen, Georges Köhler, Christiane Nüsslein-Volhard und Bert Sakmann. Dem aktuellen Preisträger, Physiker Stefan Hell, wurde nur wenige Monate nach seiner Auszeichnung in der Rathausdiele der Nobelpreis für Chemie in Stockholm verliehen – für seine bahnbrechenden Erfolge auf dem Gebiet der optischen Mikroskopie.

haus der familie

Saniertes Zeughaus ist Ort der Begegnung.

Nach zweijähriger Umbauzeit erstrahlt das Zeughaus im neuen Glanz. Gleichzeitig hat das Gebäude, das zu den ältesten Bauwerken der Stadt zählt, eine neue Bestimmung erhalten. Als „Haus der Familie“ ist ein offener Begegnungsort für Familien, Kinder und Jugendliche entstanden. Die Verknüpfung von Angeboten zur Prävention, Beratung, Unterstützung und Begegnung bezeichnete Oberbürgermeister Sebastian Remelé anlässlich der Einweihungsfeier als „neu und einzigartig in der Stadt Schweinfurt“.

In dem 1589/90 von Stadtbaumeister Urban Fred und Johann Holzapfel im Nachgotik- und Renaissancestil errichteten Gebäude, das jahrhundertlang als Waffenarsenal, später von Wilhelm Sattler als Farbfabrik und zuletzt von der Mediengruppe Main-Post/Schweinfurter Tagblatt genutzt wurde, hat die Koordinierte Kinderschutzstelle (KoKi) im Erdgeschoss eine neue Heimat gefunden. Außerdem ist die Kommunale Jugendarbeit mit verschiedenen Angeboten vertreten: FiZ (Familien im Zentrum), Fachstelle für Elternbildung, Tagespflege, Familienstützpunkte und Koordinierungsstelle „Haus der kleinen Forscher“. Im Ober- und Dachgeschoss beherbergt das Zeughaus die Erziehungsberatungsstelle für Eltern und Jugend für die Stadt und den Landkreis. Hier werden unter anderem Eltern und Kinder bei familienbezogenen Problemen beraten.

Im Jahr 2011 hatte der Stadtrat das neue Nutzungskonzept für das Zeughaus beschlossen. Das Gebäude im Eigentum der Stadt wurde nach den Plänen des Architekturbüros Rudloff, Wild & Partner umgebaut, das sich mit seinem Entwurf beim Realisierungswettbewerb

durchgesetzt hatte. Im Zuge dessen wurden die raumprägenden Holzsäulen freigestellt, um den früheren Charakter eines Lagerhauses wieder erfahrbar zu machen. Viele weitere Arbeiten standen in den zwei Jahren an: Die historischen Bauteile wurden saniert und das Tragwerk ertüchtigt, zudem wurde die Außenfassade originalgetreu saniert. Die Gesamtkosten für die Modernisierung beliefen sich auf 3,8 Millionen Euro. Bayerische Landesstiftung, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Freistaat und Bund förderten den Umbau mit insgesamt über 1,2 Millionen Euro. Dr. Andreas Metschke von der Regierung von Unterfranken lobte den Erhalt des denkmalgeschützten

Zeughaus und Feuerwehrgerätehaus, ca. 1908.



Gebäudes und die nachhaltige soziale Nutzung. Im Laufe des Jahres wird noch der Zeughausplatz neu gestaltet, die Arbeiten haben bereits begonnen. Nach der Fertigstellung soll es ein „Fest der Familie“ mit einem Tag der offenen Tür geben.

Das Zeughaus heute nach der Sanierung 2015.



rückblick

Die Geschichte des Zeughauses

1589 bis 90 Stadtbaumeister Urban Fred und Johann Holzapfel lassen das Zeughaus im Nachgotik- und Renaissancestil errichten.

ab 1591 Nutzung als Waffenarsenal, später als Lagerhaus und Anfang des 19. Jahrhunderts kurzzeitig als Theater.

1826 Wilhelm Sattler erwirbt das Gebäude und nutzt es als Farbmühlen- und Ölfarbenfabrik.

1926 Sattler-Firmensitz in Schweinfurt wird aufgegeben. Kein Kauf durch die Stadt Schweinfurt wegen des schlechten Gebäudezustandes und zu hoher Kaufpreisforderungen.

1936 Magistrat der Stadt Schweinfurt beantragt gegen massiven Widerstand der Sattler-Aktiengesellschaft die Aufnahme in die Denkmalliste.

1938 bis 40 Kauf durch den Verleger des „Schweinfurter Tagblatts“, Hans Helferich, sowie Instandsetzung. Danach Nutzung als Betriebsräume für die Tageszeitung.

2003 Kauf durch die Hospitalstiftung, Weiterbetrieb als Verlagshaus.

2009 Auszug der Mediengruppe Main-Post/Schweinfurter Tagblatt.

2015 Nach Sanierung Eröffnung als „Haus der Familie“.

Foto: Jens Schlüter für die Leopoldina



Foto: Stadtarchiv/Stadt Schweinfurt, Stefan Pfister

made in schweinfurt

Das Unternehmen Fresenius Medical Care ist Weltmarktführer auf dem Gebiet der Dialyse.



Versagt die Niere, gibt es zwei Überlebensmöglichkeiten: Transplantation einer Spenderniere oder eine regelmäßige Dialysebehandlung. Weil es zu wenige Spenderorgane gibt, sind weltweit mehr als 2,5 Millionen Menschen auf die Dialyse angewiesen. Bei der Hämodialyse übernimmt ein Gerät die Funktion der Niere und reinigt das Blut außerhalb des Körpers über

einen Filter, den sogenannten Dialysator. In Schweinfurt stellt Fresenius Medical Care seit über 30 Jahren Geräte für die Hämodialyse her. 2014 produzierte Fresenius Medical Care mehr als 45.000 Dialysegeräte. Damit ist das Unternehmen mit Abstand der Weltmarktführer, mehr als jedes zweite 2014 verkaufte Dialysegerät stammt von Fresenius Medical Care. Neben der Hämodialyse gibt es noch die Peritonealdialyse, auch Bauchfelldialyse genannt. Auch für diese Form der Dialyse fertigt Fresenius Medical Care in Schweinfurt die entsprechenden Geräte. Im Schweinfurter Werk ist neben der Produktion auch die größte Abteilung des Konzerns für Forschung und Entwicklung angesiedelt. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen in Schweinfurt mehr als 1.200 Mitarbeiter. Besonders stolz sind Werksleitung und Mitarbeiter auf die hohe Qualität der Ausbildung. Azubis im Schweinfurter Werk erhalten immer wieder Auszeichnungen der Industrie- und Handelskammer.

Dr. Eduard Fresenius gründet das Unternehmen Fresenius im Jahr 1912. Der Apotheker und Inhaber der Hirsch-Apotheke in Frankfurt am Main erweitert das Apotheken-Laboratorium zu einem kleinen Produktionsbetrieb und stellt zunächst Arzneispezialitäten wie Injektionslösungen und Salben her. Nach seinem Tod im Jahr 1946 übernimmt Ziehtochter Else Kröner die Leitung des Unternehmens, das sie über Jahrzehnte prägen wird. Ab den 1950er-Jahren konzentriert sich Fresenius auf Infusionslösungen und expandiert ins Ausland. Im Jahr 1966 übernimmt das

Unternehmen den Vertrieb von Dialysegeräten und Dialysatoren ausländischer Firmen und sammelt dadurch viele Erfahrungen im Bereich der Dialysegeräte.

Im Jahr 1979 beginnt Fresenius unter dem Namen „MTS Medizin-Technische-Systeme Schweinfurt GmbH“ mit rund 40 Mitarbeitern und vielen innovativen Ideen mit der Produktion eigener Dialysegeräte. Den Erfolg des ersten Modells mit der Bezeichnung A2008C setzen die Nachfolgemodelle bis heute fort. 1996 übernimmt Fresenius das amerikanische Unternehmen National Medical Care – so entsteht der Unternehmensbereich Fresenius Medical Care, der neben den Geräten auch Dialysatoren und weitere medizintechnische Produkte produziert. Zusätzlich versorgt das Unternehmen weltweit in rund 3.500 eigenen Dialysekliniken mehr als 280.000 Patienten. Aus dem einst kleinen Werk MTS ist inzwischen der weltweit größte Produktionsstandort für Dialysegeräte von Fresenius Medical Care entstanden. Wenn Kunden ein Gerät in Auftrag geben, stellt ein Mitarbeiter im Vertrieb die Wunschvariante individuell am Computer zusammen, angefangen vom ortsüblichen Stromstecker bis hin zur Gerätesoftware in der jeweiligen Landessprache. Dann beginnt die Produktion. In etwa zehn Tagen wird das komplexe Innenleben des Geräts eingebaut. Nach gründlicher Prüfung aller Funktionen ist das Gerät bereit für den Versand in die ganze Welt.

Durch die enge Zusammenarbeit von Entwicklung und Produktion kann die Technik immer weiter verbessert werden – und da-

mit auch die Therapiemöglichkeiten. Dabei stehen die Patienten und deren Gesundheit stets im Mittelpunkt. „Perfektion in Produktion“ ist die Vision von Geschäftsleitung und Belegschaft, um die Lebensqualität der Patienten mit bezahlbarer Technik und einer sicheren Therapie zu steigern. Gleichzeitig rüstet sich das Werk für weiteres Wachstum, denn die Zahl der Dialysepatienten wird weltweit weiter steigen – so wächst auch der Bedarf an hochwertigen und gleichzeitig bezahlbaren Dialysegeräten.

Zum Fresenius-Konzern gehören heute neben Fresenius Medical Care noch drei weitere Unternehmensbereiche: Fresenius Helios ist Deutschlands größte Kliniken-Gruppe. Fresenius Kabi bietet lebensnotwendige Medikamente, Medizinprodukte und Dienstleistungen für kritisch und chronisch Kranke. Fresenius Vamed ist spezialisiert auf das Projekt- und Managementgeschäft von Gesundheitseinrichtungen. Insgesamt beschäftigt Fresenius weltweit über 210.000 Mitarbeiter.

Fotos: Fresenius Medical Care

„Das Schweinfurter Werk ist innerhalb des Konzerns das Kompetenzzentrum für die Entwicklung und Produktion von Dialysegeräten. Wir profitieren unter anderem sehr von den gut ausgebildeten Mitarbeitern und der Nähe zur Hochschule für angewandte Wissenschaften.“

Dr. Christoph Sahn, Werksleiter
Fresenius Medical Care in Schweinfurt



fresenius medical care

Das Werk Schweinfurt in Zahlen

Anzahl der jährlich produzierten Geräte: **45.000**

Gesamtzahl der bislang in Schweinfurt produzierten Geräte: **600.000**

Anzahl der Mitarbeiter: **1.275**

Anzahl der Auszubildenden: **39**



Aus der Schweinfurter Wirtschaft

neuer stern für schweinfurt

Mercedes-Benz Mainfranken eröffnet Center-Neubau.

Jahrzehntelang war die Franz-Schubert-Straße die Schweinfurter Heimat von Mercedes-Benz. Im März hat das Unternehmen im Gewerbegebiet Maintal sein neues Center eröffnet. In Sichtweite der A70 entstanden auf einem 43.000 Quadratmeter großen Großstück acht Gebäude mit 8.500 Quadratmetern Grundfläche. „Alle Einrichtungen sind so geplant, dass sowohl unsere Kunden als auch unsere Mitarbeiter möglichst kurze Wege haben“, betont Joachim Reiner, Mercedes-Benz Verkaufsleiter in Schweinfurt.

Das neue Center bietet für die Kunden zahlreiche Neuerungen: So schafft eine Schlechtwetterstrecke auf dem Freigelän-

de die Möglichkeit, die Geräuscentwicklung eines Fahrzeugs bei der Fahrt über holpriges Terrain zu testen. Im Gegensatz zu einem ungewollten Rumoren im Auto sind Hintergrundgeräusche in der Ausstellungshalle immer gewünscht – und auch frei wählbar. „Wir lassen unsere Beschallungsanlage übers Internet bespielen und können so je nach Veranstaltung Musik für jeden Anlass wählen“, erklärt Reiner eines atmosphärischen Highlights. Beim großen Tag der offenen Tür am 28. und 29. März drängten sich rund 20.000 Besucher auf dem Gelände, um die neue „Heimat“ von Mercedes-Benz in Schweinfurt persönlich kennenzulernen.

Fotos: Mercedes-Benz Mainfranken



Ystävyys*

Schon vor der Städtepartnerschaft gab es Kontakte mit Seinäjoki.

Offiziell existiert die Städtepartnerschaft zwischen Schweinfurt und dem finnischen Seinäjoki seit 1979. Freundschaftliche Verbindungen gibt es aber schon sehr viel länger. So wurde der berühmte Sohn der Stadt Schweinfurt, der Dichter Friedrich Rückert, im Jahr 1836 in die „Finnische Literaturgesellschaft“ aufgenommen. Der Austausch auf literarischer und wissenschaftlicher Ebene verband ihn mit dem nordischen Land. Die ersten Kontakte mit Seinäjoki knüpfte ab 1962 der damalige Stadtjugendpfleger Ludwig Vogel. Daraus resultierten recht schnell neben regelmäßigen Treffen in beiden Städten auch Jugendbegegnungen. Am 6. Dezember 1970, dem Nationalfeiertag der Finnen, gründete Vogel zusammen mit mehreren Mitstreitern den Bezirksverein Schweinfurt innerhalb der Deutsch-Finnischen Gesellschaft Bayern e. V. (DFG).

Die Verbindungen waren damit auf ein stabiles Fundament gestellt. Im folgenden Jahrzehnt gab es viele Begegnungen von Schweinfurtern und Finnen. Daraus sind nicht nur zahlreiche Freundschaften entstanden, sondern auch der Wunsch nach einer offiziellen Partnerschaft. Die wurde schließlich neun Jahre später verwirklicht. Ihre Gründung jährte sich heuer zum 35. Mal. Die heutigen Aufgaben der DFG sind vielfältiger Natur: „Wir organisieren Begegnungen mit Finnen, dazu kul-

turelle Veranstaltungen wie Museumsbesuche und Konzerte, auch Führungen und Ausflüge. Außerdem bieten wir Vergünstigungen bei Reisen nach Finnland an. Und natürlich kommt die Geselligkeit nicht zu



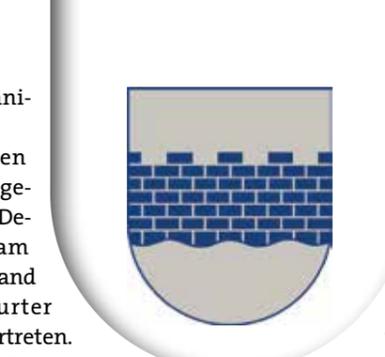
Das Stadtzentrum von Seinäjoki, geplant von Stararchitekt und Designer Alvar Aalto.

kurz“, berichtet der aktuelle Vereinsvorsitzende Gerd Müller. Bei der Unterfrankenschau zum Beispiel ist die DFG stets am Seinäjoki-Stand präsent. Als Vermittler tritt man bei Anfragen von Schulen, Firmen oder Vereinen auf. Müller führt seit 2009 gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Li Langen den Bezirksverein. Zuvor hatte Reinhold Brand als Nachfolger von Gründungsvater Vogel lange Jahre die DFG geleitet. Unter seiner Ägide wurde besonders das Kulturangebot ausgeweitet. Bekannt sind sicherlich die Kantele-Konzerte – ein zitherähnliches

Instrument – mit finnischen Künstlern. Auch in den nächsten Monaten ist einiges geplant: Bereits am 20. Dezember ist die DFG am Aktions- und Sozialstand auf dem Schweinfurter Weihnachtsmarkt vertreten. Dort informiert man Besucher über den Verein und die Partnerschaft, außerdem werden finnische Artikel verkauft. Im Frühjahr finden ein Ehrennachmittag und der nächste Finn-Treff statt.



OB Sebastian Remelé mit Schweinfurter Delegation in Seinäjoki zum 35. Geburtstag der Partnerschaft.



zug zugeben, dass der Altersdurchschnitt der aktuell 94 Mitglieder bei 68 Jahren liegt. Neue Gesichter seien deshalb jederzeit herzlich willkommen.

Nichtsdestotrotz gibt es weiterhin zahlreiche Begegnungen zwischen beiden Städten:

So besuchten im Sommer Jugendliche aus Schweinfurt die Finnen. Die kommunale Jugendarbeit der Stadt hatte die Jugendreise unter Leitung von Helmuth Backhaus organisiert, nachdem eine finnische Gruppe im Jahr zuvor Schweinfurt besucht hatte. Untergebracht waren die 14- bis 17-Jährigen in einem Sommercamp der Stadt Seinäjoki am Sydänmaa-See – sozusagen der Bauersberg von Seinäjoki. Zu Pfingsten 2015 soll es wieder einen Gegenbesuch finnischer Jugendlicher geben.

2015 wird der Bezirksverein 45 Jahre alt, der Festakt wird voraussichtlich im Januar 2016 veranstaltet. Müller bedauert, dass es schon länger keine Bürgerreise nach Finnland gegeben hat. „Es wäre schön, wenn wieder einmal eine solche Reise zustande käme“, sagt er, muss aber im gleichen Atem-

*) „Ystävyys“ ist das finnische Wort für „Freundschaft“.

**Deutsch-Finnische Gesellschaft
Bezirksverein Schweinfurt/Rhön
1. Vorsitzender Gerd Müller
Tel. (0 97 21) 6 13 23**

Anzeige

Anzeige

Wir danken der Stadt Schweinfurt für die gute Zusammenarbeit bei der Planung und Realisierung und wünschen dem „Haus der Familien“ viel Glück in den neuen, schönen Räumen.

RUDLOFF, WILD & PARTNER
ARCHITEKTEN | DIPLOMINGENIEURE
Athenstraße 10 Fon: 09721 / 7717-0
97424 Schweinfurt Fax: 09721 / 7717-77
www.rwp-architekten.de info@rwp-architekten.de

DRUCKHAUS weppert
SEIT 1839

WIR MACHEN DAS.

... mit druckfrischen Ideen und Technik der Spitzenklasse.

Druckhaus Weppert Schweinfurt GmbH
Silbersteinstraße 7 | 97424 Schweinfurt
Tel. 09721 1741-0 | Fax 09721 1741-200

www.druckhaus-weppert.de

primaton: beste musik in jeder ecke unserer stadt!



Tag der offenen Tür in der Ledward- Kaserne

Am Samstag, den
25., und Sonntag,
den 26. April, jeweils
von 10 bis 17 Uhr.

Verschaffen Sie sich einen Eindruck von den Liegenschaften. Am Stand des städtischen Konversions-Managements gibt es Infos zu den Herausforderungen und Plänen zur Konversion. Außerdem gibt es Burger, fränkische Bratwürste, Schweinfurter Bier, amerikanisches Softeis, Donuts und Softdrinks.

ausstellungen

Holzskulpturen von Werner Mally: Ausstellung „Lichtung“ ab 27. März.

Die Ausstellung „Lichtung“ in der Kunsthalle Schweinfurt ist die bislang umfangreichste Schau Werner Mallys. Gezeigt werden bis 13. September parallel in der Kunsthalle Schweinfurt und im Museum Barockscheune Volkach mehr als 20 Arbeiten aus über zwei Jahrzehnten. Sowohl die Auswahl der Werke mit Fokus auf seinen Holzskulpturen als auch deren Verteilung sind vom Künstler selbst vorgenommen worden. Es ging ihm dabei nicht um eine chronologische Sortierung, sondern



Drehkreuz, 2015
Foto: Siegfried Warneser, München

um eine ortsspezifische Rauminstallation zur Verdichtung bestimmter Werkfacetten. Mallys Holzskulpturen, auf die sich die Schweinfurter Ausstellung konzentriert, sind von einem Diskurs beherrscht, der die Formen immer wieder auf ihren stofflichen Ursprung zurückführt. Das Holz wird als urwüchsiges, widerständig splittendes Material den Betracht-

tern vor Augen geführt. Klimabedingte Verformungen als Zeichen seiner Lebendigkeit sind dabei mit einkalkuliert.

Biblische Landschaften von Schirmer.

Bis zum 24. Mai zeigt das Museum Georg Schäfer Werke des Künstlers Johann Wilhelm Schirmer (1807–63). Die Ausstellung „Biblische Landschaften – das Paradies als ein Frühlingmorgen“ begleitet mit 30 Gemälden und 50 Zeichnungen das Luther-Themenjahr 2015, das unter dem Motto „Reformation – Bild und Bibel“ steht. Schirmer gehört zu den prägenden Landschaftsmalern des 19. Jahrhunderts. Bis heute nehmen die biblischen Landschaften einen besonderen Stellenwert ein. Es handelt sich dabei um ideal komponierte Landschaften, in die sich Szenen aus der Bibel einfügen. Im Winter 1855 begann Schirmer einen biblischen Zyklus aus 26 Bildern. Zunächst entstanden 26 großformatige Kohlezeichnungen

gen. Ihnen folgten ab 1856 26 Ölbilder mit leichten Variationen der Motive. 25 dieser Gemälde befinden sich heute im Museum Georg Schäfer. Sie sind in der Ausstellung gemeinsam mit dem kompletten Zyklus der Kohlezeichnungen, die aus der Kunsthalle Karlsruhe ausgeliehen werden konnten, zu sehen.

Die Betrachtung der Bilder erfolgt theologisch sowie kunsthistorisch. Der Theologe Dr. Siegfried Bergler übernahm die Bearbeitung der Gemälde. Neben einem Aufsatz

verfasste er zu jedem der Werke Texte, die sowohl auf die entsprechende Bibelstelle eingehen als auch auf die Auslegung und malerische Umsetzung durch Schirmer. Zur Ausstellung erscheint ein begleitender Katalog.

Johann Wilhelm Schirmer: Dankopfer Noahs
Foto: Museum Georg Schäfer



mit meinung gewinnen

Unser Dankeschön an Sie: die Chance, einen attraktiven Preis zu gewinnen!*

Ihnen gefällt im aktuellen „schweinfurter“ etwas besonders gut oder auch nicht? Sagen Sie uns ruhig Ihre Meinung! Vielleicht haben Sie ja auch Anregungen? Was immer Sie rund um den „schweinfurter“ bewegt, teilen Sie es uns per Post oder E-Mail mit. Wir bedanken uns bei Ihnen mit der Chance auf einen attraktiven Preis.*



1. Preis

2 Karten für eine Vorstellung nach Wahl im Theater der Stadt Schweinfurt

2. Preis

DVD „The American Way of Schweinfurt“ & Buch „Schweinfurt und seine Amerikaner“

3. Preis

Silvana-Gutschein über 30 Euro



Die Gewinner der letzten Ausgabe:
1. Preis: Karin Niklaus, Schweinfurt
2. Preis: Katrin Blos, Schweinfurt
3. Preis: Barbara Braun, Schweinfurt

Einfach nebenstehenden Coupon ausschneiden, ausfüllen und einsenden:

Stadt Schweinfurt
Gewinnspiel „schweinfurter“
Markt 1
97421 Schweinfurt
Oder per E-Mail:
schweinfurter@gerryland.de

*Die Preise werden unter allen Einsendern verlost. Teilnahmechluss ist der 20. 05. 2015. Die Gewinner werden von uns benachrichtigt. Pro Person nimmt nur eine Einsendung an der Verlosung teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Barauszahlung, Änderung sowie Umtausch der Gewinne sind nicht möglich. Mindestalter für die Teilnahme: 18 Jahre.

Vorname, Name

Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefonnummer

E-Mail-Adresse

Meine Meinung

termine

Mai

- 2.–29. 5. Seniorenwochen
- 8. 5. Schweinfurt@Night, Innenstadt
- 9. 5. BRK-Flohmarkt, Volksfestplatz
- 12.–13. 5. „Medea“, Theaterstück, 19:30 Uhr, Theater
- 15.–18. 5. Frühlingsweinfest, An der Peterstirn
- 16. 5. Kunstkarree
- 16. 5. Sportaktionstag, Marktplatz
- 16.–17. 5. und 19.–20. 5. „Salome“, Oper, 19:30 Uhr, Theater
- 22. 5.–20. 9. Künstlergruppe „WIR“, Kunsthalle
- 22.–24. 5. Sachs Franken Classic, Unterfranken
- 23. 5. Bauernmarkt
- 31. 5. Herbert Grönemeyer, Willy-Sachs-Stadion

Juni

- 4. 6. Walpurgisgericht, Pfister-Park
- 5.–15. 6. Volksfest, Volksfestplatz
- 6.–10. 6. Frühjahrsmarkt
- 10.–11. 6. und 13.–14. 6. „Toska“, Oper, 19:30 Uhr, Theater
- 14. 6.–1. 11. Ferdinand HODLER, „Die heilige Stunde“, Museum Georg Schäfer
- 18.–19. 6. „Onkel Wanja“, Theaterstück, 19:30 Uhr, Theater
- 20. 6. Bauernmarkt
- 20.–21. 6. Kirchweih Eselshöhe, Walter-v.-d.-Vogelweide-Straße
- 26. 6. „Organ Explosion“, Konzert, 19:30 Uhr, Theater
- 27.–29. 6. Kirchweih Zürich
- 28. 6. Rotarian Rowdy River Raft Race, Gutermannpromenade

Juli

- 4. 7. Honky Tonk
- 4.–6. 7. Kirchweih BV Deutschhof
- 11. 7. Bauernmarkt
- 11.–13. 7. Kirchweih BV Altstadt
- 16.–20. 7. Sommerweinfest an der Peterstirn
- 18.–20. 7. Kirchweih BV Gartenstadt
- 25. 7. Konzert Sunrise Avenue, Willy-Sachs-Stadion
- 25.–27. 7. Kirchweih BV Klingensbrunn

SCHWEINFURTER
VOLKSFEST
2015

05.06. –
15.06.

www.volksfest-schweinfurt.de



am Festplatz,
Niederwerner Straße

wissenswert

Das sorgte in Schweinfurt für Schlagzeilen.

Vor 50 Jahren Erstes Parkhaus eröffnet



Horten-Parkhaus, 1965. Foto: Stadtarchiv Schweinfurt/Fotoarchiv STVZ 8816

Ein Trend, der sich in den Großstädten bereits durchgesetzt hatte, erreichte vor 50 Jahren auch Schweinfurt: Am **5. Februar 1965** eröffnete das erste Parkhaus in der Stadt. Es gehörte zum damaligen Warenhaus Horten an der Ecke Rufferstraße/Jägersbrunnen. Heute ist es immer noch in Betrieb, bekannt als das Parkhaus der Galeria Kaufhof. Die Tageszeitung berichtete am Eröffnungstag, dass die 160 Stellplätze nicht nur Kunden des Kaufhauses, sondern jedermann nutzen dürfe. Die Grundparkgebühr betrug anfangs 1,00 DM für die ersten zwei Stunden. Jede weitere Stunde wurde mit 50 Pfennig berechnet. Horten-Kunden konnten die Parkgebühr auf ihren Einkauf anrechnen lassen, aber höchstens für zwei Stunden. Der damalige Geschäftsführer Hans-Hermann Hütten befand: „Wir sind der Ansicht, daß zwei Stunden für den Einkauf ausreichen.“ Außerdem erfährt man, dass das Horten-Parkhaus eigentlich gemeinsam mit dem neuen Warenhaus im Oktober 1964 seine Türen hätte öffnen sollen. Schuld an der erheblich verzögerten Fertigstellung soll „das schleppende Genehmigungsverfahren“ gewesen sein. Daneben findet ein weiterer interessanter Aspekt Erwähnung: Beim Bau seien Heizspiralen im Beton der bis zu 15 Prozent steilen Auffahrtsrampen verbaut worden, so „daß sich auf den Fahrbahnen niemals Eis- und Schneeglätte bilden kann“.

Vor 75 Jahren Kreuzkirche eingeweiht

Trotz des Kriegsbeginns einige Monate zuvor war das Jahr 1940 für die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde in Oberndorf ein besonderes: Am **Sonntag, 25. Februar**, wurde die neue Kirche eingeweiht. An dem bedeutenden Ereignis habe auch der Landesbischof teilgenommen, der die Festpredigt hielt, heißt es im „Schweinfurter Tagblatt“. Das Gotteshaus erhielt an diesem Tag den neuen Namen Kreuzkirche und wurde anstelle der baufälligen Jesus-Christus-Kirche errichtet. Die vormalige Kirche war zu klein geworden, bedingt durch einen starken Zuzug von Arbeitskräften. Im Februar 1938 wurde die alte Kirche abgerissen, im Mai der Grundstein für das neue Haus gelegt. Erhalten geblieben ist lediglich der Altarraum im unteren Teil des früheren Turms, der heute als Taufkapelle genutzt wird. Über die Einweihungsfeierlichkeiten schreibt die Zeitung einen Tag später, dass diese am frühen Morgen mit einem Choralblasen des Schweinfurter Posaunenchorus auf verschiedenen Plätzen begonnen hätten. Nach einem Abschiedsgottesdienst in dem übergangsweise genutzten Raum im



Kreuzkirche Oberndorf, 1940. Foto: Stadtarchiv Schweinfurt, Fotoarchiv STVZ 4888

Gemeindehaus sei die Gemeinde zum neuen Gebäude gezogen, wo Architekt Dauner den Schlüssel an den damaligen Kreisdekan Kern und Pfarrer Pfister übergab.

Vor 100 Jahren Soldaten in der Stadt stationiert



Aufmarsch des Bataillons in der Stadt, 1915. Foto: Stadtarchiv Schweinfurt, Kriegsarchiv 148

„Eine ereignisvolle Stunde hat gestern Mittag für die Stadt geschlagen“, so lautet die Schlagzeile am **18. März 1915**. Inmitten des Ersten Weltkrieges habe das 2. Ersatz-Bataillon des 9. Infanterie-Regiments seinen Einzug in Schweinfurt gehalten. Die Straßen seien mit Fahnen geschmückt gewesen und Tausende hätten sich schon Stunden vorher in den Straßen zum Bahnhof gesammelt, schreibt der Reporter über das große Ereignis. „Kurz nach 3 Uhr 15 Min“, heißt es weiter, sei der Sonderzug aus Würzburg eingetroffen und bereits eine halbe Stunde später hätten sich die Soldaten im Viereck auf dem Marktplatz formiert. Mehrere Kapellen hätten zu Ehren des Bataillons gespielt und der Bürgermeister Hofrat Wilhelm Söldner habe die Neuankömmlinge im Namen der Bürgerschaft mit einem dreifachen „Hurra“ willkommen geheißen. Oberstleutnant Häfner habe daraufhin in seiner Ansprache die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und dem Bataillon „recht innig und herzlich werden würden“ und dass „sich die Hoffnungen Schweinfurts auf eine Garnison bald auch verwirklichen würden“.

Herzlich Willkommen.

Das völlig neue
Mercedes-Benz Center
in Schweinfurt.



Sie finden uns im Gewerbe-
park Maintal, Europa-Allee/
Ecke Helsinkistraße.

- PKW-, Transporter- und LKW-Verkauf
- Junge Sterne und Gebrauchtwagenzentrum
- Transporter-Gebrauchtwagen-Centrum (TGC)
- CharterWay Mietstützpunkt
- Evo-Bus-Stützpunkt Setra - OmniPlus
- PKW-, Transporter und LKW-Service
- MB-Rent (Autovermietung)
- Truckworks
- smart Center Schweinfurt



Teststrecke



LKW-Reparatur



smart Center



AMG Reparatur



PKW-Reparatur



Dialogannahme PKW



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Mercedes-Benz Niederlassung Mainfranken

Center Schweinfurt, Helsinkistraße 1, 97424 Schweinfurt, Tel. 0 97 21/9 34-0
www.mainfranken.mercedes-benz.de

wettbewerb fresenius medical care kunst & technik



„Technik für den Menschen“ – so lautet das Thema des Kunstwettbewerbs **Fresenius Medical Care – Kunst und Technik**. Er richtet sich an kunstinteressierte Jugendliche und junge Erwachsene.

Die schönsten Werke (Gemälde, Plastiken u.a.) werden im Herbst der Schweinfurter Öffentlichkeit präsentiert. Drei von einer Fachjury prämierte Siegerexponate werden darüber hinaus von **Fresenius Medical Care** käuflich erworben und dauerhaft im Unternehmensgebäude ausgestellt.

Alle Infos unter technik-fuer-den-menschen.de

Mit Unterstützung von



**FRESENIUS
MEDICAL CARE**